

Trotz dieser Anerkennung drängen sich beim Studium des Personenrechtes manche Wünsche auf, die bei einer Neuauflage Berücksichtigung verdienen. Zunächst bezüglich der Anordnung des Stoffes. Es fehlen einige hierarchische Zwischenstufen zwischen Papst und Apostolischen Vikaren, die wenigstens kurz behandelt werden sollten, z. B. die Patriarchen, die in den Missionsgebieten des vorderen Orients von einiger Bedeutung sind, und die noch wichtigeren Apostolischen Delegaten, ferner die Missionsbischöfe in den Missionsdiözesen. Auch das Wesentliche über die rechtliche Stellung der Brüder und Schwestern in den Missionsländern hätte wenigstens in einem Anhang dargelegt werden sollen. Unberücksichtigt geblieben ist auch die heimatische Basis der Mission, insofern ihre Rechtsstellung in Frage kommt. Was die Ausführung betrifft, so könnten manche Stellen im Interesse der Raumerparnis gekürzt werden, z. B. die geschichtliche Entwicklung des Amtes der Apostolischen Vikare, die Absetzung, Versetzung und der Verzicht der Quasi-Pfarrer, bei denen kaum Unterschiede vom gemeinen Recht zu verzeichnen sind, die Ausführungen über den Ordensstand; andererseits wäre eine kritische Stellungnahme zur rechtlichen Organisation des Missionssubjektes im ganzen und zu einzelnen Fragen eine willkommene Bereicherung gewesen. Bei der Benutzung der Quellen vermißt man ältere und neue Statuten der Missionskonzilien und Synoden, die doch eine wertvolle und notwendige Ergänzung zu den dürftigen Missionsnormen des Kodex bilden; es sei z. B. auf das reiche partikularrechtliche Material des chinesischen Nationalkonzils vom Jahre 1924 verwiesen, das allerdings erst im Jahre 1929 im Druck erschienen ist.

In dankenswerter Weise hat der Verfasser einige lateinische Formulare für die seelsorgliche Praxis und auch den Text der Relation der Missionsoberen abgedruckt; diese Schriftstücke gehören aber besser in einen Anhang am Ende des Werkes und dürften im Interesse der Missionspraktiker noch um einige weitere vermehrt werden.

Zum Schluß wünschen wir dem Missionsrecht des Museum Lessianum, das bereits so gute Früchte gezeitigt hat, einen baldigen glücklichen Abschluß. Je mehr die Kenntnis der missionsrechtlichen Normen wächst und je zielbewußter dieselben auch auf den entlegensten Missionsstationen durchgeführt werden, um so mehr wird Willkürlichkeiten und Unbeständigkeiten nach der persönlichen und sachlichen Seite hin vorgebeugt und die Missionspraxis auf ein festes Fundament gestellt; vor allem wird auch das Ansehen und die Wirksamkeit der Missionsoberen dadurch gefördert, wie Vromant mit Recht hervorhebt: „Si in Superiorum regimine manifesta apparet non mutabilitas quaedam arbitraria, sed uniformitas et constantia ex legibus hausta, a gustior splendebit ipsorum potestatis divina aureola, quae a Christo Domino Pontifici Supremo collata per ipsum in subalternos pastores radios suos effundit.“

z. Z. Port Said.

Max Bierbaum.

Streit, P. Robert O. M. I., *Bibliotheca Missionum*. 5. Band: *Asiatische Missionsliteratur 1600—1699*. Aachen, Franziskus-Xaverius-Missionsvereins-Zentrale 1929. XIV, 24\* und 1114 SS. Preis geheftet 72 Mk., Halbleder 80 Mk.

Im Vorwort zu dem mächtigen zweiten Asienbande, der weit über 3000 Nummern aufzählt — Manuskripte und Linguistika sind nicht numeriert —, erörtert P. Streit in kurzen Zügen die kolonialpolitischen, kirchenpolitischen und ordenspolitischen Strömungen, die das 17. Jahrhundert zu einem missionarisch bedeutsamen machen. Wir sind sonst gewohnt, diese Missionszeit als Verfallzeit anzusprechen; unser Bibliograph findet darin Züge von imponierender Größe und Kraftentfaltung. Und wirklich verspürt man beim Durchblättern des Bandes etwas von der Wucht und Größe, allerdings auch von der Überladenheit und der kampferfüllten Bewegtheit römischer Barockkirchen aus dem 17. Jahrhundert. Mag uns dieser Stil nicht angenehm sein — wir

müssen uns mit ihm auseinandersetzen, schon um darin die Grundlagen weiterer Entwicklungen kennenzulernen.

Überaus kenntnisfördernd ist dieser Band V. Die Einteilung ist wieder chronologisch-geographisch: Indien — Philippinen — Japan — Indochina — China sind die Gebiete, in denen dann Jahr für Jahr mit seinen missionsliterarischen Erscheinungen an uns vorüberzieht. Jedem Abschnitt wird ein Appendix unveröffentlichter und linguistischer Werke beigelegt. Doch ist diese Scheidung nicht völlig durchgeführt: oft genug werden auch im Hauptteil bei Nennung der betreffenden Autoren gleich deren unveröffentlichte und linguistische Schriften aufgezählt. Die Bibliotheca bucht nicht nur die einzelnen Bücher, sondern auch aus Sammelwerken die einzelnen Briefe und Urkunden, ja sogar die einzelnen Propagandadekrete. So werden die Philippinen-Dokumente aus Colin-Pastells und Blair-Robertson, die japanischen aus Pagès, die indo-chinesischen aus Launay, die chinesischen aus Tacchi Venturi und Maas chronologisch eingeordnet. Das gibt eine erwünschte Übersichtlichkeit, aber auch große Breite. Dazu kommt diesmal das Eigenartige, daß die meisten Jesuiten-Jahresbriefe inhaltlich wiedergegeben werden mit einer Ausführlichkeit, die sich gelegentlich über 8½ kleingedruckte Seiten erstreckt (S. 419/427 n. 1160). Nun sind ja diese Jesuitenrelationen meisterliche Missionsschilderungen, aber sie sind doch relativ leicht erreichbar und weit verbreitet; unverständlich wird ihre umfangliche Behandlung in unserer Bibliographie, wenn es sich wie bei späteren Japanbriefen fast nur mehr um Martyriumsaufzählungen bis in die qualvollen Einzelheiten handelt oder wenn im Asienband seitenlang über Äthiopien (S. 89/91, 98/99) oder Ostafrika (103/104) referiert wird. Andere Inhaltsangaben, wie etwa der Abdruck spanischer Kapitelüberschriften (S. 486 und 577/578) werden manchem Benutzer wenig helfen. Ingegen dürfte ein Buch wie Jarric (n. 96 und 186), das den größten Einfluß auf die Darstellung der Missionsgeschichte bis heute ausübt, doch ein wenig besprochen werden, zudem darüber wie über Guzman bereits quellenkritische Teiluntersuchungen vorliegen (cf. Kilger, Die erste Mission unter den Bantustämmen Ostafrikas, Münster 1917, S. 30/33 und die von Payne bearbeitete Ausgabe Jarric, Akbar and the Jesuits, London 1926). Ebenso dürfte zu den Solorberichten (z. B. n. 323) der Aufsatz von P. Biermann in ZM 14, 12—48 als Literatur erwähnt werden.

Bei der schwierigen Ritenfrage und dem Wust der diesbezüglichen Kampfschriften sucht Streit eine sachliche Einführung in die erste Entwicklung zu geben (S. 727/30, 750 f., 763). Mit großer Hingebung, Sachkenntnis und Genauigkeit hat P. Dindinger die fünferteiligen Verzeichnisse des Bandes bearbeitet.

Manche Schrift, die nach der vorliegenden B. M. V recht selten und schwer erreichbar scheint, findet sich doch auch leichter: so steht die Guerreiro-Relation von 1609 (n. 109), für die kein Standort genannt ist, zu München in der Staatsbibliothek unter 4<sup>o</sup> Jes 104; ebendort, nicht nur in Valladolid und Lissabon steht die Monographie über S. Monica, seinerzeit das einzige Frauenkloster der portugiesischen Missionswelt (n. 639), unter 4<sup>o</sup> H Mon 2<sup>m</sup>. Die Münchener Staatsbibliothek hat das Mißgeschick, von P. Streit öfter, ja wohl ständig mit der dortigen Universitätsbibliothek verwechselt zu werden; das sind nun zwei ganz verschiedene Bichereien, aber wo ich in B. M. V und IV nachprüfte, fand ich die mir bekannte Signatur der Staatsbibliothek neben dem „B. Univ.“ (V n. 190, 180, 228; IV n. 851, 913).

In den Appendices ist die reiche Angabe linguistischer Arbeiten, besonders auch übersetzter Katechismen usw. sehr dankenswert. Die Handschriftenverzeichnisse sind wieder — wie verständlich — recht lückenhaft und zufallsbedingt. Die Kenntnisnahme spanischer Bibliotheken und Archive durch den Verfasser tritt deutlich hervor; von den römischen Fundorten wird die Biblioteca Vittorio Emanuele fleißig erwähnt, während wir aus dem Propagandaarchiv nur einige Zufallstreffer finden (S. 229/230, 750, 786). Seltam ist es, daß man vier Original-Propagandabände „Congregazioni particolari“ (S. 681 f.) in Leipzig bei Hiersemann suchen muß. Die Appontamientos von

Azevedo (S. 213) liegen auch im Britischen Museum (n. 28 461) und sind, wenigstens in ihrem ostafrikanischen Teil, abgedruckt bei Theal, *Records of South-Eastern Africa* IV 33—35. Als bibliographisches Werk über die portugiesischen Jesuiten dürfte noch herangezogen werden: E. de Guilhermy, *Mémoires de la Compagnie de Jésus, Assistance de Portugal*, 2 Bände, Poitiers 1867/68.

Nun ist meine Besprechung wieder in ergänzende Kritik ausgeartet; ja, bei mehr als 3000 Schriftstücken lassen sich leicht einige Ausstellungen und Wünsche anbringen. Aber auch das ist sicher: seit wir B. M. V. haben, tun wir uns wesentlich leichter in der Behandlung der umfänglichen und verworrenen Missionsgeschichte des 17. Jahrhunderts. Wäre nur der Afrikaband auch schon da!

Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B.

*Streit*, Pf. Carolus, *Atlas Hierarchicus, descriptio geographica et statistica sanctae Romanae ecclesiae tum Occidentis tum Orientis juxta statum praesentem; accedunt nonnullae notae historicae necnon ethnographicae. Consilio et hortatu S. Sedis Apostolicae. Editio altera prorsus emendata, sumptibus typographiae Bonifacianae, Paderbornae 1929; paginae 68 et 48\*; 38 bzw. 39 Karten. 50 Mk. Vertrieb für die Länder nichtdeutscher Zunge durch F. Herder in Freiburg i. B.*

Nachdem die erste Auflage des Streitschen Atlas Hierarchicus durch die außerordentlich starke Entwicklung der Kirche vorab in den Missionsländern und besonders auch infolge der durch den Weltkrieg hervorgerufenen Umwälzungen auf staats- und kirchenpolitischem Gebiete veraltet und für den praktischen Gebrauch in der Missions- und Kirchenkunde ziemlich wertlos geworden, ist die den Gegenwartsverhältnissen angepaßte Neuauflage als ein Standardwerk ersten Ranges zu begrüßen. Wenn der katholische Kirchenatlas nicht in allweg mit seinem 1925 in New York erschienenen protestantischen Gegenstück, dem *Missionary World Atlas*, namentlich was die bis ins Einzelne gehende Statistik und die Ausführung der Karten betrifft, konkurrieren kann, so liegt der Hauptgrund wohl in dem Mangel an großzügiger Finanzierung. Ohne die tatkräftige Unterstützung seitens des nordamerikanischen Nationaldirektors Msgr. W. Quinn des V. Gl. V. und das Entgegenkommen des Bonifatiusverlags in Paderborn wäre diese auch bei beschränkter Umänderung und Verbesserung der Karten äußerst kostspielige Neuauflage nicht möglich gewesen, zumal die erste Auflage infolge des bald nach ihrem Erscheinen ausgebrochenen Weltkrieges in weiten Kreisen unbeachtet und größtenteils liegen geblieben war.

Den schwächsten Teil des Werkes bildet auch in der neuen Bearbeitung der beschreibende historische Teil (S. 1—68). Hier sind oft wesentliche Teile zu kurz, unwesentliche zu breit behandelt worden. Da diese Ausführungen doch Erklärungen zu den nachfolgenden Karten sein sollen, ist namentlich auf die gegenwärtige Gestaltung durchweg zu wenig Rücksicht genommen. Mit Allgemeinplätzen ist keine historische Lücke auszufüllen. Besser steht es um die ethnographischen Skizzen dieser Partie. Daß die Übersetzung der fremdsprachlichen Texte gründlich revidiert und für die englische Sprache eine eigene Ausgabe des ganzen Atlas besorgt wird, ist sehr anzuerkennen. — Viele Mühe hat der Verfasser auf die im zweiten textlichen Teil (S. 1—47) folgende kirchliche Statistik verwandt. Jeder, der einmal auf dem Gebiete der Kirchen- und Missionsstatistik gearbeitet hat, wird gern manche Lücken und irrtümliche Zahlen in den endlosen Kolonnen entschuldigen. Aber einmal ist das angewandte Schema zu dürftig, um einen tieferen Einblick namentlich in das Missionswesen zu gewinnen. Hier hätte wohl Arens' S. J. *Handbuch der katholischen Missionen*, 2. Aufl., Freiburg 1925, mit seinen anerkannten Tabellen das beste Vorbild abgeben können. Mehr noch ist zu bedauern, daß keine wenigstens im allgemeinen einheitliche Jahreszählung zugrundegelegt und kaum irgendwo die Datierung der Zählung angegeben ist.